

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt
des Rheingan-Kreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren).
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60,
ohne dasselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis
die Kleinpaltige (1/2)
Petitzeile 20 Pf.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 50 Pf.

Nr. 106

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 7. Septbr.

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Stäcker & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachung.

Die Rohmaterialpreise des Landwirtschafts-
ministeriums hat Reichsreise für Kleb- und Glas-
samen festgesetzt. Die Preise können im Zimmer
14 des Kreishauses in Rüdesheim a. Rh. einge-
sehen werden.

Rüdesheim, den 2. September 1918.

Der Kreisamtschef des Rheingaukreises.

Eine Rundgebung Hindenburgs.

(Amtlich.)

„Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren
Feinden. Wenn zahlenmäßige Überlegenheit allein
den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zer-
schmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß
Deutschland und seine Verbündeten mit den
Waffen allein nicht zu besiegen sind.
Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer
Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbe-
siegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf
gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den
deutschen Geist aufgenommen, er will unseren
Geist vergiften und glaubt, daß auch die
deutschen Waffen stumm werden, wenn der deutsche
Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des
Feindes nicht leicht nehmen.“

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der
Feind mit verschiedenen Mitteln: überschüttet un-
sere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer
der Artillerie, sondern auch mit einem Trommel-
feuer von bedrücktem Papier. Seine Flieger werfen
neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter
ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen
lieferen an der Westfront von diesen feindlichen
Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000
und im Juli 300 000 ab. Eine gewaltige Steige-
rung. Im Juli 10 000 Giftstoffe täglich, 10 000
mal täglich der Versuch, dem Einzelnen und der
Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit un-
serer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu
dem Endsieg zu nehmen. Dabei können wir damit
rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flug-
blätter von uns nicht aufgefunden wird. — Der
Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den
Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen
Dingen auch

den Geist in der Heimat vergiften.

Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front
in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Bal-
lons tragen zwar die angehängten Flugblätter
nicht weit in unsere Heimat; fern von ihr liegen
ja die Fronten, in denen der Feind vergebens um
Waffenringt. Aber der Feind hofft, daß
mancher Feldgrau das Blatt, das so harmlos aus
der Luft heruntergeflattert ist, nach Hause schickt.
Da Hause wandert es dann von Hand zu Hand,
am Bierisch wird es besprochen, in den Familien,
in den Stuben, in den Fabriken, auf der
Straße. Ahnungslos nehmen viele Tausende den
Giftstoff in sich auf; Tausende wird die Last,
die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch ver-
größert und der Wille und die Hoffnung
auf den siegreichen Ausgang des
Krieges dadurch genommen. All diese schreien
dann wieder von ihren Zweifeln an die Front,
und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben
sich die Hände! Der Feind greift den Geist der
Heimat auch sonst noch an. Die unsinnigsten Ge-
rüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft
zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen
sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und
Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellen-
artig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie
tauchen gleichzeitig, in unsinnigen Einzelheiten
abermahnend, in den entlegensten Gegenden un-
serer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und
im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg
über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift

wirkt auf Urlauber und fliegt in Briefen zur
Front. Und wieder reiben sich die Feinde die
Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden
das Blüthen zu mischen.

Die Kämpfer an der Front lockt er.

Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es
ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die
deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine
Nummern. Kommt getrost zu uns herüber!
Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute
Verpflegung und fröhliche Unterkunft.“ Man
frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter
unmöglichen Mühen gelang, der feindlichen Ge-
fangenschaft zu entkommen. Ausgespäht: bis
auf das Letzte, im Drahtseil ohne Ob-
dach, durch Hunger und Durst für ver-
räterische Aussagen gequält oder durch
Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Ver-
rat an den Kameraden gezwungen, auf dem
Transport zur schweren Arbeit von der französi-
schen Bevölkerung bespottet, mit Unrat beworfen!
So sieht in Wahrheit das Paradies aus, das
der Feind vorgaukelt.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefan-
genen werden abgeworfen, in denen diese schildern,
wie gut es ihnen gehe. Gottlos wird es in Eng-
land und Frankreich auch noch anständige und
menschliche Kommandanten von Gefangenenzugern
geben; sie sind aber die Ausnahme. Und die
Briefe, die der Feind abwirft, sind nur 3—4
verschiedene. Diese aber sendet er in vielen Tau-
senden von Exemplaren vervielfältigt.

Kleinmütige schüchtern der Feind ein: „Euer
Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den
Garaus machen. Eure U-Boote taugen nichts.
Wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer
Handel ist vernichtet. Wir sperren Euch nach dem
Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands
Industrie verhungern. Eure Kolonien seht Ihr
niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flug-
blättern, bald Lockung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit?

Wir haben im Osten den Frieden erzwin-
gen und sind stark genug, es auch im Westen
zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark
und einig müssen wir sein! Das ist es, wo-
gegen der Feind mit seinen Zetteln und Ge-
ruchten kämpft.

Er will uns den Glauben und die Zuver-
sicht, den Willen und die Kraft nehmen.
Warum sucht der Feind immer noch nach Bundes-
genossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet
er, die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen
uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft
gewachsen sind. Warum heßt er Schwarze
und andere Farbige gegen deutsche Soldaten? Weil
er uns vernichten will!

Wieder anderen jagt der Feind: „Ihr Deut-
schen, eure Regierungsform ist falsch! Kämpft
gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus,
helft uns, — der Entente —, Euch eine bessere
Staatsform zu geben!“ Der Feind weiß genau,
welche Stärke unserem Staate und unserem Kaiser-
reich innewohnt. Aber gerade eben deshalb be-
kämpft er sie.

Der Feind versucht auch, alte Wunden im deut-
schen Volkstörper aufzureißen. Mit seinen Flug-
blättern und durch Gerüchte versucht er,
Zwietracht und Mißtrauen unter den
Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmten
am Bodensee viele Tausende Flugblätter, die
nach Bayern geschickt werden und gegen die
Norddeutschen aufzureizen sollten. Was der jahr-
hundertlange Traum der Deutschen war und was
unsere Väter uns ersritten, das deutsche Kaiser-
reich, wollen sie zerstören und Deutschland zur
Nachlosigkeit des 30 jährigen Krieges verurteilen.
Auch unsere Bundesstreue zu unseren
Verbündeten will der Feind erschüttern. Er
kennt nicht deutsche Art und deutsches Mannes-
wort. Er selbst opfert seine Verbündeten.

Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran.

Und schließlich versendet der Feind nicht den
ungefährlichsten seiner in Druckschwärze getauch-
ten Giftstoffe, wenn er Äußerungen deutscher

Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die
Äußerungen deutscher Zeitungen sind aus dem
Zusammenhang gerissen. Bei Äußerungen deut-
scher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß
es Verräter am Vaterlande zu jeder Zeit gegeben
hat, bewußte und unbewußte. Meist sitzen sie im
neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und
unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als
Hochverräter gerichtet zu werden. Auch die Ver-
fechter extremer Parteirichtungen
dürfen nicht den Anspruch erheben, für die All-
gemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es
ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche,
daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert
zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch
den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der
Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit An-
griffs Waffen gegen den Geist des deutschen Hee-
res und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies
ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist. Es
ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des
Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat:
Wenn dir einer dieser abgeworfenen Gift-
brocken in Form eines Flugblattes oder eines
Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt,
so denke daran, daß er vom Feinde stammt.
Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was
Deutschland fröhmt. Das muß sich jeder sagen,
gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei
er angehört. Triffst du einen, der zwar dem
Namen und der Abkunft nach deutsch ist, der
aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so
halte ihn dir fern und verachte ihn.
Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch
jeder andere wahre Deutsche ihn verachtet.

Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, den 2. Sept. 1918.

von Hindenburg.

Generalfeldmarschall.

Bermischte Nachrichten.

— Rüdesheim, 6. Sept. Der Magistrat giebt
bekannt: Morgen Samstag, den 7. d. M., von
8 Uhr vormittags ab Kartoffel-Ausgabe an
der Bahn. Quittungen werden auf dem Bür-
germeisteramt, Zimmer 4 und zwar:

K. J. von 8—9 Uhr vormittags,
H. G. „ 9—10 „ „
F. E. D. „ 10—11 „ „
C. B. A. „ 11—12 „ „

ausgegeben. Kopfmenge 10 Pfund, Preis 12
Pfeimig. Lebensmittelfarten mitbringen.

— Rüdesheim, 6. Sept. Das Fleisch wird
morgen Samstag, den 7. Sept. wie folgt ver-
kauft:

1. bei Fritz Rüder:

Bezirk	6 von	7—8	vorm.
„	7 u. 8	„ 8—9	„
„	9	„ 9—10	„
„	10 u. 11	„ 10—11	„
„	12 u. 14	„ 11—12	„
„	1	1—2	nachm.
„	2	2—3	„
„	3 u. 4	3—4	„
„	5	5—6	„

2. bei Jos. Moos, Wilhelmstraße:

Bezirk	20 u. 21	von	7—8	vorm.
„	22 u. 23	„ 8—9	„	„
„	24	„ 9—10	„	„
„	25 u. 13	„ 10—11	„	„
„	15	„ 11—12	„	„
„	16	„ 1—2	„	„
„	17 u. 26	„ 2—3	nachm.	„
„	18	„ 3—4	„	„
„	19	„ 5—6	„	„

Es entfällt ein Anteil von 140 Gramm auf den Kopf Erwachsener, Kinder die Hälfte. Die Besitzer von Vorzugskarten erhalten 200 Gramm. Von letzterer Karte werden 10, von den übrigen 6, bei Kindern 3 Abschnitte entnommen. Ohne Knochen darf Fleisch nicht abgegeben werden.

Am Samstag, den 7. Sept. erhalten frische Wurst:

1. bei F. Rüder:

Bezirk 19 von 6—7 Uhr abends und diejenigen, welche vorige Woche keine Wurst erhalten und ihre Abschnitte noch an der Fleischkarte haben, von 7—8 Uhr abends.

2. bei Jos. Moos:

Bezirk 17 von 6—7 Uhr abends.

„ 18 u. 20 „ 7—8 „

Es entfallen 125 Gramm auf den Kopf Erwachsener, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte sind noch 3 Abschnitte abzutrennen.

R. A. Rüdeshelm, 5. Sept. Die Landwirte werden auf die in den amtlichen Blättern erscheinende Bekanntmachung des Staatskommissars für Viele ernährung und des Kreisaußschusses (abgedruckt in Nr. 105 unseres Blattes), betreffend Voraanmeldung von Hauschlachtungs Schweinen, hiermit noch besonders aufmerksam gemacht. Sie sind hiernach verpflichtet, die Zahl der in ihrem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, bis zum 15. September ds. Jrs. bei dem Kreisaußschuß oder bei den Bürgermeistern ihrer Gemeinde anzumelden. Ebenso müssen die nach dem 15. September 1918 zur Selbstversorgung eingestellten Schweine spätestens 3 Monate vor der Schlachtung angezeigt werden. Die Versäumnis der Anmeldung zieht nicht nur strenge Bestrafung, sondern auch voraussichtlich die Verweigerung der Genehmigung zur Hauschlachtung nach sich.

:: Rüdeshelm, 6. Sept. (Wichtige Verordnung über Wein.) Wie im Vorjahre, ist jetzt auch für diesen Herbst, veranlaßt durch die bereits wieder einsetzende Spekulation, vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ein Verbot des Vorverkaufs von Weintrauben erlassen worden. Kaufverträge über noch nicht vom Stock getrennte Weintrauben und über Traubenmaische, Traubenmost und Wein neuer Ernte dürfen erst abgeschlossen werden, nachdem der Beginn der Reife amtlich bekanntgegeben ist. Verträge, die vor diesem Tage abgeschlossen sind, werden für nichtig erklärt. Zuwiderhandlungen gegen das Vorverkaufsverbot sind mit Strafe bedroht. (Reichs-Gesetzbl. Nr. 118.)

:: Rüdeshelm, 6. Sept. Der Wohltätigkeitsabend am Mittwoch, den 11. Sept. in der Turnhalle verspricht bei dem geschmackvoll zusammengestellten Programm einen Kunstgenuss ersten Ranges. Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich ist, hatten die Künstler fast überall bei ausverkauften Häusern einen Bombenerfolg zu verzeichnen, den wir ihnen, des edlen Zweckes wegen, auch hier wünschen. Der Vorverkauf hat bereits in den bekannten Stellen rege eingelegt und empfiehlt sich Platzreservierung.

:: Rüdeshelm, 6. Sept. Die Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft läßt seit dem 4. ds. Monats die Bergfahrt 1,35 Uhr und die Talsahrt 12,40 Uhr nachmittags ab Rüdeshelm nicht mehr ausführen.

:: Rüdeshelm, 6. Sept. (Vortrag über die Kriegsteuergesetze.) Der Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, auch im kommenden Winter seine Vortragstätigkeit aufrecht zu erhalten, obwohl man nicht verkennen darf, daß mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen sein wird, als im Vorjahre. Als erster Redner wird am kommenden Donnerstag, den 12. September, abends 8 Uhr im Gasthaus „zur Linde“ in Weisenheim Herr Dr. Otto, Syndikus der Handelskammer Wiesbaden, über „Getränke- und Umsatzensteuer“ sprechen.

:: Rüdeshelm, 5. Sept. Die Sommerzeit endet in diesem Jahre am Montag, den 16. September, morgens um 3 Uhr.

§ Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden. Sonntag, 8. Sept., nachmittags 1/4 Uhr: Der junge Jar (halbe Preise). Abends 7 Uhr: Der Stabsstumpeter. Montag, 9., abends 7 Uhr: Der Lebenskünstler. Dienstag, 10., abends 7 Uhr: Der Stabsstumpeter. Mittwoch, 11., abends 7 Uhr: Der junge Jar. Donnerstag, 12., abends 7 Uhr: Der Stabsstumpeter. Freitag, 13., abends 7 Uhr: Wohltätigkeits-Vorstellung. Samstag, 14., abends 7 Uhr: Die Tänzerin.

— Die Weinversteigerungen im Frühjahr 1918 erbrachten in Rheinhessen 13 259 870 Mk., im Rheingau 17 816 910 Mk., in der Pfalz

12 816 910 Mk., an der Nahe 3 706 760 Mk., an der Mosel 7 657 350 Mk., in Franken 1 993 453 Mk. — Außerordentlich vielfach ist eine Gegenüberstellung der Umsätze der letzten Jahre. Es wurden in den genannten Bezirken insgesamt erlöst: 1918 56 693 329 Mk., 1917 40 063 721 Mk., 1916 9 501 664 Mk. 1915 fanden infolge des Krieges keine besonderen Versteigerungen statt. Die früheren Jahre hielten sich mit Ausnahme von 1906 mit 13 521 700 Mk. durchweg auf niedrigerer Höhe, wobei die versteigerten Weinmengen gegen die Rekordjahre 1917 und 1918 bedeutend geringer waren.

— Kreuznach, 6. Sept. Den grundlosen Gerüchten, daß der Kurbetrieb in Bad Kreuznach vorzeitig eingestellt werde, tritt das städtische Verkehrsamt mit der uns soeben zugegangenen Erklärung entgegen, daß die Konzerte der Kurkapelle nach wie vor bis zum 15. Oktober dauern; Gastspiele im Kurtheater, Vorträge und sonstige besondere Veranstaltungen werden für die nötige Abwechslung sorgen. Das Kurhaus bleibt bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls geöffnet; das Bäderhaus während des ganzen Jahres. Von den Gasthäusern ist eine ganze Reihe auf Jahresbetrieb eingerichtet, so daß in jeder Hinsicht Gelegenheit geboten ist, auch im Herbst einen angenehmen Kuraufenthalt — eventuell in Verbindung mit einer Traubenkur — in Bad Kreuznach zu verbringen.

m Gaub, 5. Sept. Der Steuermann Philipp Gethuisen aus Gaub fuhr mit seiner Schaluppe von Bingen nach Gaub zurück, nachdem er einen Schleppzug auf der Strecke Gaub-Bingen gesteuert hatte. An der sogenannten Wirbelsay unterhalb Pöschhausen nun rief ihn der Kapitän des mit einem Schleppzug im Anhang bergwärts fahrenden Radschleppdampfers „Rhenania Nr. 5“ an, er brauche einen Poisen, um den Schleppzug nach Bingen zu steuern. Gethuisen fuhr an den Dampfer heran, vermochte aber das ihm zugeworfene Tau nicht zu packen und trieb mit seiner Schaluppe in den Radkasten des Dampfers. Der leichte Kahn wurde zertrümmert, der Steuermann aber, der ins Wasser gesprungen war, wurde von der heftigen Strömung mitgerissen und ertrank, ehe man ihn retten konnte.

— Koblenz, 6. Sept. Ueber das Unglück im Rhein bei Kaltenengers, von dem wir bereits in der letzten Nummer uns. Bl. berichteten, erfahren wir noch folgendes: Nach einer späteren Mitteilung der „Neuwieder Ztg.“ war das Boot nicht mit 23, sondern etwa 40 Personen, darunter ungefähr 25 Kindern, also übermäßig besetzt; es stieß auf ein Seilnetz holländischer Kalfutter und kippte um. Die holländischen Fischer und Bewunderte des nahen Reservelazarets retteten die Mehrzahl der Personen. Sieben sind ertrunken.

— Frankfurt a. M., 5. Sept. Der Lustmörder Suter befindet sich noch immer in der Schweiz in Haft. Der Zeitpunkt der Verhandlung gegen ihn ist noch nicht festgesetzt. Suter hat bekanntlich auch in der Schweiz zwei Mädchen umgebracht. Die Frage ist nun die, in welchem Kanton Suter zur Aburteilung gelangen soll. In dem einen der Kantone ist die Todesstrafe abgeschafft worden, in dem anderen besteht sie noch. Der Angeklagte macht natürlich die größten Anstrengungen, in dem Kanton abgeurteilt zu werden, in welchem die Todesstrafe abgeschafft ist. Auch wegen des Frankfurter Mordes wird sich Suter in der Schweiz zu verantworten haben.

— Gegen den Weinwucher bringt die „Kl. Pr.“ (Frankfurt) folgenden Ratschlag: „Ganz unerhört und mit einer Kaltblütigkeit kündigt der Kreuznacher Wirteverein an, daß ab 1. Sept. das Remischen (1/10 Liter) Wein 610 Pf. 2,40 Mk. kostet, da auf dieses Maß allein 40 Pfg. Steuer kämen. Dieser himmelschreiende Wucher geht denn doch bald zu weit: 12 mal mehr als in Friedenszeiten! Da sollte man noch den Verbraucher (Trinker) eigentlich mit 60 Pfg. Strafe belegen, der solchen Wein zu solchen unerhörten Preisen trinkt. Was soll denn da der 1918er im Remischen kosten? Wohl nicht unter 4 Mark zu haben, wenn man bedenkt, daß für die Gasse heute schon 300 Mk. geboten sind (1 Gasse 50 Liter). Ist denn niemand imstande, hier Einhalt zu gebieten?“

h Frankfurt a. M., 5. Sept. Durch Einbruch wurden in der Nacht zum Montag aus einer hiesigen Apotheke 20 000 Tüten Saccharin im Werte von 5000 Mark und 11 Büchsen Kindermehl gestohlen.

— Aus dem Schuhmachergewerbe. Der „Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen“, der seinen Sitz in Berlin hat, hält am 8. und 9. September d. J. in Frankfurt a. M. einen außerordentlichen Verbandstag ab, wo über wichtige Fragen im Schuhmachergewerbe verhandelt werden soll. Wir erwähnen die Versorgung des Schuhmachergewerbes während des Krieges und in der Ueber-

gangswirtschaft, die zukünftige Behandlung der Lehrkingsfrage, die Schaffung eines Reichslohntarifes, die Organisationsfrage u. a. mehr. — Die Verhandlungen finden am Sonntag, den 8. September, im Börsensaal in Frankfurt a. M., Schillerstraße, und am Montag, den 9. September, im Gesellschaftshaus „Groß-Frankfurt“ am Eichenheimer Tor statt.

h Selters, 5. Sept. Am 3. September feierte der hiesige Bürgermeister Rapp seinen 86. Geburtstag. Der alte, noch recht rüstige Herr waltete seines Amtes nach wie vor in unverdrossener Weise.

(ab.) Darmstadt, 5. Sept. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog hat sich nach dem Befinden der Kaiserin erkundigt und darauf folgende Antwort erhalten:

„Die Besserung schreitet stetig zu vollster Zufriedenheit der Ärzte in erfreulicher Weise fort. Zeitungsnachrichten über Verschlechterung frei erfunden.“

in Dessau, 5. Sept. Dem herzoglichen Staatsministerium ist folgendes Telegramm zugegangen: Der Herzog ist erkrankt an einer schweren Blinddarmentzündung, welche eine sofortige Operation notwendig machte. Die Operation verlief günstig. Das Befinden nach der Operation und die Verztätigkeit sind gut.

Krankenhaus Berchtesgaden, 4. Sept. 1918.

Doktor Krezle. Dr. Wappenschmitt.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: In den letzten drei Tagen ist im hohen südlichen Schwarzwald Schnee gefallen, eine Erscheinung, die um diese Jahreszeit sehr selten ist.

— Aschaffenburg, 5. Sept. Der Landwirtschaftliche Kreisverein für Unterfranken hat durch Vermittlung der Bayerischen Fleischversorgungsstelle 300 Ochsen aus der Ukraine und Rumänien erhalten, die an Landwirte abgegeben werden. Die Preise sind sehr mäßig.

— In Weiden in der Oberpfalz ist ein 3 Bemer schwerer Koffer mit Schmalz, Mehl und Rauchfleisch beschlagnahmt worden, der an den zweiten Bürgermeister von München gerichtet war.

— Ehrung für Herrn v. Kahlmann. Der Kaiser hat dem bisherigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Rat v. Kahlmann, den Roten Adlerorden erster Klasse verliehen.

— „Kein zertrissener Strumpf mehr.“ In verschiedenen Zeitungen war in letzter Zeit folgende Anzeige zu lesen: „Kein zertrissener Strumpf mehr! Anweisung gegen Einföndung von 2,10 Mk. erhältlich.“ Einer, der alles versucht, um eine Fußbekleidung zu erhalten, schickte die verlangten 2,10 Mk. ein und erhielt eine hektographisch geschriebene Karte mit folgendem Text: „Geben Sie barfuß!“

§ Flucht eines zum Tode verurteilten Doppel-mörders. Am Mittwoch früh gelang es dem Raubmörder G. Hebiorg, der wegen zweifachen Mordes zum Tode und fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, mit zwei Mitgefangenen aus dem Gefängnis in Duppeln zu entfliehen. Auf die Wiederergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

in Wien, 4. Sept. Das t. u. t. Korrespondenzbüro meldet aus Odesa: Bei der Explosion des Munitionslagers wurden über 50 Personen getötet und mehrere hundert verletzt. Mehrere tausend Personen sind obdachlos, da die Häuser ganzer Straßen durch den ungeheuren Luftdruck der einfallenden Granaten und den ausgebrochenen Brand vernichtet worden sind. In den Gassen liegen nichtexplodierte Geschosse, teilweise schweren Kalibers. Der Schaden beträgt sicherlich mehrere hundert Millionen Rubel. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück ebenso wie das in Kiew durch Agenten der Entente hervorgerufen worden ist. Die Munitionslager gehörten eigentlich der ukrainischen Regierung, mit der die österreichisch-ungarische Deeresverwaltung wegen des Erwerbs des Lagers verhandelte. Die übriggebliebenen Vorräte wurden in Sicherheit gebracht. Die Obdachlosen fanden in Asyls Unterkunft. Die Bedürftigen werden aus den Vorräten der österreichisch-ungarischen Truppen gespeist. Der Bahnverkehr, der mehrere Stunden unterbrochen war, wurde in vollem Umfang wieder aufgenommen und das Leben in Odesa geht bereits wieder seinen gewöhnlichen Gang.

— Holland hilft mit Zigarren. Wie ein Amsterdamer Blatt meldet, wurde in einer Versammlung der Zigarrenfabrikanten beschlossen, 300 Millionen Zigarren auszuführen, wofür für den Verbrauch in Holland 100 Millionen sogenannter Einheitszigarren zur Verfügung gestellt werden sollen.

— Weitere Zuerkäufe der Mittelmächte in der Ukraine. Nach einer Meldung aus Odessa haben die Mittelmächte in der Ukraine bisher 4 Millionen Rub (1310000 Str.) Zucker gekauft. Nunmehr wird wegen eines weiteren Kaufes von 2½ Millionen Rub (819000 Str.) verhandelt. Von dieser Menge sollen Bulgarien 4 Prozent, die Türkei 9½ Prozent, von dem Rest Deutschland 60 Prozent und Österreich-Ungarn 40 Prozent erhalten.

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn.

Zwischen Dorn und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neuen Linien nach; im Vorgelände belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Witschaete wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherheitsabteilungen, an der Somme Artillerietätigkeit.

Zwischen Somme und Dife haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnen Bewegungen fortgesetzt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feind belassenen Nachhut sind gestern Nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hat am Abend etwa die Linie Royennes—Guiscard—Appilly mit schwächeren Teilen erreicht.

In der Miletie-Niederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe dicht südlich der Miletie bei Terny—Sorny—Clemesch und Buchlelong. Bizevachmeister Schreie der 9. Batterie Feldartillerie-Regiment Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Westlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Besle zurück. Die Bewegungen wurden planmäßig und vom Feinde angestört durchgeführt.

Wir schossen gestern zweiunddreißig feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Infolge Störung des Fernsprechdienstes durch Gewitter konnte uns der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung nicht rechtzeitig übermittelt werden.

Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote neuerdings 13000 Br.-Reg.-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14000 Br.-Reg.-Tonnen Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

in Wien, 4. Sept. (Amtlich) wird verlautbart: Im Norden des Tonalepasses entziffen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feind durch überraschenden Angriff den Puntosen Matteo (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gletschergipfel (3592 Meter). Diese Waffentat im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampftätigkeit der den schwersten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus.

In den Sieben Gemeinden lebhaftes Erkundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

in Wien, 5. Sept. (Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Cornogebiet und östlich des Monte Verbica führten Sturmunternehmungen unserer Sturmtruppen zu vollem Erfolg. In den Siebengemeinden und an der Biave wurden feindliche Erkundungsversuche vereitelt.

In Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Der eiserne deutsche Widerstand. Die „Bäcker

Post“ berichtet: Die französischen Militärkritiker gestehen ein, daß Europa dem Kriegsende durch die französisch-englischen Erfolge bisher nicht nähergekommen ist und daß der zähe und erfolgreiche deutsche Widerstand der letzten Wochen erneut gezeigt habe, wie schwer es ist, die vorbereitete deutsche Verteidigung zu erschüttern.

Die „Times“ meldet von der Front: An der englisch-belgischen Front hat der Feind durch Artilleriefeuer die Rückverlegung seiner Linie bis zuletzt in geschickter Weise verwehrt. Dadurch ist unser beabsichtigter Stoß nicht voll zur Entwicklung gelangt. Die Ausreifung der weiteren Pläne dürfte man in Ruhe und Geduld erwarten.

in Karlsruhe, 4. Sept. Der „Bäcker Anzeiger“ meldet, daß die absolute Ruhe um Reims und in der Champagne sehr auffällig sei und sie müßte trügerisch genannt werden. Ebenso still sei es bei Verdun. Dagegen erweise sich die Lothringen- und Vogesenfront immer ruhiger, was besondere Beachtung verdient.

Ein deutscher Hilfskreuzer. Wie der „Main“ meldet, hat der kanadische Dampfer „Triumph“, der an der Küste Neuschottlands als deutscher Hilfskreuzer tätig ist, bereits eine große Anzahl Handelschiffe versenkt. U. a. versenkte er den norwegischen Dampfer „Bergdale“ mit 2555 Tonnen. Die Besatzung von 25 Mann wurde gerettet.

— Zürich, 4. Sept. Laut Havas meldet der Pariser „Temps“ aus London, daß die Jarin und ihre Tochter am selben Tage ermordet worden seien wie Nikolaus II.

(36.) Genf, 5. Sept. Der „Temps“ meldet aus Archangelsk: Die diplomatischen Vertreter der Entente in Rußland erhielten die Vollmachten ihrer Regierungen, Rußland zu verlassen.

(36.) Kiew, 5. Sept. Ueber die Attentäterin Dora Kaplan werden nachfolgende Einzelheiten bekannt: Sie war acht Jahre lang im Mianowka-Gefängnis in Kiew, dann verbannt nach Sibirien. Sie bereitete sich im Kerker an Hungerstreiks und Gefangenendemonstrationen. Von der Presse wird Dora Kaplan als klein, häßlich und ausgemergelt geschildert.

(36.) Kiew, 5. Sept. Nach hier vorliegenden letzten Nachrichten aus Moskau hat sich der Zustand Lenins verschlimmert.

Das Drama von Glossow.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau von Rehling ging bekümmert und unruhig im Hause umher. Sie hatte nochmals versucht, zu dem Professor vorzudringen, aber Friedrich hielt vor dessen Tür Wache und erklärte, der Herr Professor wünsche ungestört zu sein.

Erst bei Tisch sah sie dann den Professor wieder. Er sprach aber kein Wort mit ihr. Nur als er sich erhob, sagte er kurz und bestimmt:

„Lasse sofort Sannas sämtliche Sachen packen und heute noch als Gültgut abgehen nach Glossow.“

Die alte Dame wußte nicht, wie sie das deuten sollte, aber sie glaubte, daß der alte Herr zornig war auf Sanna, weil sie entflohen war.

„Mein Gott, Michael, willst du mir nicht sagen, was eigentlich geschehen ist. Wird Sanna nicht wieder kommen?“ fragte sie unsicher.

„Nein — sie ist fort für immer“, antwortete er kurz und verließ das Zimmer.

Sie wuschte sich ganz benommen über die Stirn. „Wenn man nur wüßte, was das alles heißen sollte. Das ist ja ein unerträglicher Zustand“, bemerkte sie.

Aber sie nahm jedenfalls an, daß der Professor sich nun völlig von Sanna losgesagt würde.

„Auf alle Fälle wird er sie wohl nun enterben. Das kann uns nur zustatten kommen. Wenn sie doch nicht für Gregor zu haben ist, bleibt ihm dann wenigstens die Aussicht, Michaels Erbe zu werden. Auf alle Fälle liegt aber Glossow nicht aus der Welt. Man darf es auch mit Sanna nicht verderben. Erst muß man einmal abwarten, was der Alte herausstreckt, wenn Gregor stirbt.“

So überlegte sie.

Und sie machte sich gleich selbst daran, Sannas Sachen zu packen. Sie packte auch die auf-

gebauten Geburtstagsgeschenke mit dazu und schrieb einen rührligen Brief an Sanna, den sie oben auf legte.

Die angeblich von Gregor gestifteten Blumen mit seiner Besuchskarte stellte sie in ihr Zimmer. „Schade um das Geld dafür, das hätte ich sparen können“, dachte sie verdrießlich.

Und als Sannas Sachen fort waren, setzte sie sich müde und abgespannt an ihren Schreibtisch und schrieb an ihren Sohn von den Ereignissen des heutigen Tages.

12. Kapitel.

Sanna erwachte am ersten Morgen in ihrem Elternhause, als bereits die Sonne ins Fenster schien. Sie freute sich des hellen Sonnenscheins, er war ihr wie ein gutes Omen. Schnell sprang sie von ihrem Lager, und auf dem weichen Teppich glitten ihre Füße bis zum Fenster hinüber.

Durch einen schmalen Spalt in den Vorhängen sah sie eben den Verwalter über den Platz vor dem Hause schreiten. Er führte sein Pferd am Zügel und schien von einem weiten Ritt heimgelehrt zu sein.

Seine ehrlichen blauen Augen streiften mit einem frohen Lächeln über ihre Fenster hin.

„Er freut sich wirklich, daß ich in Glossow bin, und ich glaube, seine Frau tut das auch“, dachte sie mit einem warmen, wohligen Gefühl im Herzen.

Und dann flogen ihr Augen über die große Wiese nach dem Wald hinüber. Die Bäume hatten schon dicke Blattknospen angelegt und schienen zu frohen vor Lebenskraft. Wie schön mußte es hier sein, wenn die Bäume erst ein dichtes, grünes Kleid trugen. Weit hinaus konnte ihr Blick ungehindert streifen. Da gab es keine häßliche, rote Gartenmauer, die ihr neues Reich einengte.

Sie öffnete das Fenster ein wenig und atmete tief die herb würzige Frühlingsluft.

Heimatsluft!

Sie drückte die Hände ans Herz und ihre Augen wurden feucht vor Erregung. Dann kleidete sie sich rasch an mit einem freudigen, erwartungsvollen Gefühl. Ihr war, als müsse der neue Tag mit tausend Wundern gefüllt sein. So ein wunderbares, starkes und frohes Empfinden beherrschte sie, als lebe sie hier im Elternhause ein neues Leben, als sei sie nicht mehr eine arme verirrte Seele, die nicht wußte, wo sie hingehörte. Hier in diesem Hause war sie geboren, hier hatten ihre Eltern gelebt, der Vater seit seinem ersten Atemzuge, die Mutter, seit sie als junge Frau hier einzog. Und glückliche Jahre hatten die Eltern hier verlebt, das fühlte sie instinktiv, bevor die Katastrophe über sie hereinbrach.

Ach, wie sie sich danach sehnte, von ihren Eltern sprechen zu hören, so, wie Heerfurt bei seinem letzten Besuch im Professorenhause von ihnen gesprochen hatte, und nicht wie Tante Anna stets getan, mit dem furchtbaren Rehrim: „Dein Vater war ein Mörder und Selbstmörder, deine Mutter eine Ehebrecherin.“

Ganz bleich wurde Sanna beim Gedanken an diese Worte. Sie stand vor dem Spiegel und sah, wie sie bleich wurde.

Aber dann sah sie noch etwas — wie ihr gelöstes Haar sie wie ein dichter Mantel einhüllte, bis zu den Knien, und wie auf der lockigen Flut die Sonne rötliche, metallisch-glänzende Lichter verstreute.

„Das ist die wundervolle Schattierung, wie sie reifen, jungen Kaskanien eigen ist“, dachte sie und errötete nun vor ihrem eigenen, reizenden Spiegelbild.

Eilig jesselte sie die herrliche Flut, aber es wollte gar nicht so rasch von staten gehen, wie sie es wünschte. Zum ersten Male vermischte sie eine geschickte Jose, weil ihr die Zeit zu kostbar häuflte, die sie auf ihre Haartracht verwenden mußte.

Aber endlich war sie doch mit ihrem Anzug fertig. Sie mußte ihr Reiskleid wieder anziehen und war doch froh, daß sie wenigstens eine frische Bluse mit eingepackt hatte.

Schlacht genug war der Anzug für die reiche, junge Gutsherrin, aber sie sah doch vornehm darin aus. Sanna gehörte zu den Frauen, die jeden Anzug durch ihre Persönlichkeit abeln.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Radesheim.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 5 1/2 Uhr entschlief sanft an
Herzschwäche mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwager und Onkel

Herr

Adolf Bruns-Wüstefeld,

Weingutsbesitzer,

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Bruns-Wüstefeld
geb. Lutterbeck

Luise Bruns-Wüstefeld

Heinrich Bruns-Wüstefeld

Georg Bruns-Wüstefeld

Adolf Bruns-Wüstefeld

Fritz Bruns Wüstefeld

Maria Bruns-Wüstefeld.

Rüdesheim a. Rh., den 5. Septbr. 1918.

Die Trauerfeier im Hause findet Sonntag Nachmittag
4 1/2 Uhr statt, die Einäscherung ist Montag Nachmittag
4 Uhr in Mainz.

Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verboten



Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger
Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen
Verluste sagen wir unseren innigsten Dank.

Besonders herzlichen Dank für die überaus
zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Geschwister Flach.

Rüdesheim a. Rh., den 6. Septbr. 1918.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen
wir nur auf diesem Wege unseren innigsten
Dank.

Otto Brokelmann u. Frau
nebst Angehörigen.

Rüdesheim a. Rh., den 5. Sept. 1918.

Die Versteigerung von Grummet

der Gräflich zu Ingelheim-Echter'schen Lachane findet
Samstag, den 7. ds. Mts., vormittags 9 Uhr,
in Abteilungen, an Ort und Stelle statt.
Geisenheim, den 1. September 1918.

Gräflich zu Ingelheim-Echter'sches Rentamt:
Nehmer.

Unser Geschäft bleibt

Samstag und Sonntag

≡ hoher Feiertage ≡

wegen geschlossen.

Gebr. Haas Nachf.,
Bingen a. Rh.

Zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen
wird ein Teil der Einnahme abgeführt.

Mittwoch, den 11. Sept. 1918, abends pünktlich 8 Uhr,
in der „Turnhalle“ zu Rüdesheim:

Lauten- u. Vortragsabend.

Carl Wallenda, Meister der Laute,
H. Istel-Meran von der deutschen Volksbühne in Wien.
u. a. Soldatenlieder, alte Landsknechtslieder, heitere Dialektlieder,
Balladen und feldgraue ernste und heitere Dichtungen.

Preise: Mk. 2.50, Mk. 1.50, Mk. 1.—.

Vorverkauf bei Fischer & Metz, Buchhandlung

Möbel u. Betten

:: in grosser Auswahl ::
zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Hallgarten, Bingen,
Schmittstrasse 23.

Portugiesertrauben,

sowie Herbstgeräte hat abgegeben
J. B. Dilorrenzi,
Geisenheim.

Freundlich

möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik Winkel.

Mainzer Pädagogium.

Mainz, Clarastr. 1.

Vorbild. f. Einj., Fähr., Prim.
u. Abit., auch f. Dam. Tages- u.
Abendkurse. Sämtl. Schüler d.
Einj. (Tages) Kurs. best. die bei-
den letzten Prüfungen i August
1917 u. Febr. 1918. Prosp. frei.
Sprechst. 11—1. Fernspr. 3147.

3 gute Bettstellen,

2 Kellertbütteln zu verkaufen.
Näher. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Fräulein,

das lange selbständig auf Kontor tätig
gewesen, sucht per 15. Oktober in
Rüdesheim od. Bingen ähnl. Stellung.
Gest. Angebote unter B. S. an den
Verlag ds. Bl.

Küchenschürzen

(Gellulose,) hübsche dunkle Muster;
gepunkt und gestreift
gewöhnlich weit à St. A 6.75
extra weit à " " 9.80 7.80
mit Träger à " " 10.80 7.80
versendet pr. Nachnahme solange Vor-
rat reicht

versandgeschäft

W. Plath, Itzehoe l. H.
(vorm. A. Meesen Ww.)

Kath. Kirche, Rüdesheim

16. Sonntag nach Pfingsten.
Fest Mariæ Geburt.

Evangelium: Von der Heilung des
Wasserträgers. Luc. 14, 1—11.

6 Uhr Beichtstuhl.
7 Uhr heil. Kommunion.
7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Schulmesse.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zum heil. und un-
fleckten Herzen Mariens mit Gebet
für Vaterland und Meer.
An den Wochentagen sind die heil.
Messen um 6 und 7 Uhr, die Schul-
messen um 7 1/4 Uhr.
Montag 6 Uhr heil. Messe in der
Schwesternkapelle.
Freitag 6 Uhr hl. Messe im St.
Josephskloster.
Samstag von abends 5 Uhr Beicht-
stuhl, 8 Uhr Solwe.

Evangelische Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 8. Septbr.
(15. n. Trin.)

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Christenlehre.